

# Volks- & Anzeigebblatt

Das Volk- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-  
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**  
**Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Re-  
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschreibungsgebühr für die 3spaltige Zeile  
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis  
**Montag, Mittwoch und Freitag** Mit-  
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Neunundzwanzigster Jahrgang. **Nro. 37. Winnenden, Dienstag den 27. März 1877.**

Wainlingen.

## Bekanntmachung,

betr. Ansprüche auf Zurückstellung bezw.  
Befreiung vom Militärdienst in Berücksich-  
tigung bürgerlicher Verhältnisse.

Unter Hinweis auf §§. 19 bis 21 des Reichs.-Mil.-Gef. v. 2.  
Mai 1874 und §§. 30 und 31 der Ersagord., Reg.-Bl. Nro. 35 und  
1875, ergeht an die Militärschlichter, welche obige Ansprüche erheben  
wollen, und an ihre zur Stellung solcher Anträge berechtigten Angehörigen  
die Aufforderung, sie wo möglich so zeitig geltend zu machen, daß  
ihre vollständige Erörterung durch die zur Entscheidung berufene Ersag-  
commission noch vor der Musterung erfolgen kann. Wegen Behandlung

der einschlagenden Gesuche durch die Ortsbehörden wird auf Minist.-  
Amtsbl. von 1876 S. 114, 115, 118, 123 und 127, je Anm. a und b  
unten, mit dem Bemerkten verwiesen, daß dazu theilweise gedruckte For-  
mularien zu verwenden sind, s. S. 136 daselbst, Z. 1 und 2.

Den 21. März 1877.

K. Oberamt.  
Schüßler.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung werden die mili-  
tärschlichter von hier, welche Ansprüche auf Zurückstellung bezw. Be-  
freiung vom Militärdienst in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse  
erheben wollen, aufgefordert, dieselben innerhalb der in dieser Bekannt-  
machung vorgeschriebenen Zeit bei der unterzeichneten Stelle geltend zu  
machen.

Winnenden, den 26. März 1877.

Stadtschultheißenamt  
Zent.

Bürg.

## Ninden-Verkauf.

Am nächsten **Donnerstag den 29.**  
**d. M.** werden aus dem Gemeindegeld  
Mäglenstein circa 80 Ctr. eichene Ninden  
im Aufstreich auf hiesigem Rathhaus  
**Mittags 1 Uhr**  
verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Gemeinderath.

Revier Winnenden.

## Eichengrob-Ninden Verkauf.

Am **Samstag den 31. ds. Mts.**  
**Mittags 11 Uhr** kommen in der Krone  
in Winnenden aus dem Staatswald  
Altenhau 50 Centner.  
Edelmann 250 „  
Hohreusch 40 „  
zum Verkauf.  
Reichenberg den 22. März 1877.  
K. Forstamt  
Bechtner.

## Neumühle Burgstall.

Ein größeres Quantum Futtermehl  
(Nro. 6) setzt zu billigem Preis dem Ver-  
kauf aus.  
Müller Knödler.

Winnenden.

## 6000 Mark

hat gegen gesetzliche Sicherheit auf einen  
oder mehrere Posten auszuleihen.  
G. Stütz, Wittwe.

Gegen gesetzliche Sicherheit liegen **400 fl.**  
sogleich zum Ausleihen parat.

Zu erfragen in der Redaktion ds. Bl.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat **800 M.** Pfleg-  
schaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit aus-  
zuleihen.  
C. A. Müller.

$\frac{3}{4}$  Mrg. im Rühreisbach

$\frac{1}{2}$  Mrg. ebendasselbst

verpachtet  
C. F. Fink.

Winnenden.

Etwa 6 Ctr. gutes Heu und Dehmd  
hat zu verkaufen

Wittwe Henbach.

Winnenden.

**Zwei große Schaufenster und**  
**2 kleinere zu einem Glasverschlag**  
**noch neu hat billig zu verkaufen.**  
G. Geiges, Flaschner.

Unterzeichnete hat wegen Mangel an  
Platz ein großträchtiges

## Mutterschwein

zu verkaufen.  
Löwenwirth Haller  
in Hertmannsweiler.

Winnenden.

Frisch gewässerte

## Stockfische

sind vorräthig zu haben bei

A. Brandner.

Winnenden.

Das Kleinschlagen von ca. 150 Cubikmeter  
Kalk- und Feinsteine zu Straßenbeschlag, wird  
am nächsten

**Samstag den 31. März**

**Nachmittags 4 Uhr**

auf dem Rathhaus im Abstreich verankordirt.

Die Bauverwaltung.

Winnenden.

## Sonnenschirme

in neuester modernster Auswahl sind jetzt  
verfertigt und empfiehlt solche zu möglichst  
billigem Preis, sowie eine Parthie Vor-  
jähriger zu herabgesetztem Preis.

Ferd. Frig, Schirmmacher

Winnenden.

Bei Unterzeichnete sind ächte, amerikanische,  
frühe Rosenkartoffel, gelbe und blaue frühe und  
gelbe späte Kartoffel zu haben.

Ebenso verkaufe ich jeden Samstag Sauerkraut.

A. Sommer's Wwe.

Vom 1. April an oder später hat ein möblir-  
tes Zimmer zu vermieten.

Die Obige.

Winnenden.

2 noch ganz neue **Pflüge** für dessen  
Güte garantirt wird, hat billig zu verkaufen  
Schmid Baiser.

Die

## Neue Sybille

ist zu haben in der Expedition ds. Blatts per  
Stück 15 Pf.

Winnenden.

## Ausverkauf über die Ostertage.

Der unterzeichnete hält über die Osterfeiertage und Confirmationszeit einen Ausverkauf von allen Faconen **Kappen, Schlips, Kravatten, Hosenträger** in verschiedenen Arten, **Vortemonai, Geldtäschchen, lederne Zugbeutel, Gummi und Leder Ballen, Etui, schwarze und weiße Glace-Handschuhe, Hals-Kragen** in Leine, Shirting und Papier, **Manschetten** in Leder und Shirting u. s. w. u. s. w.

**Fr. Zeune,**  
Sekler, Kürschner und Bandagist.

Winnenden.

Unterzeichneter erlaubt sich anzuzeigen, daß er eine **Saamenhandlung** hier errichtet hat, und stets alle Sorten von Gemüse, Feld- und Blumen-saamen jederzeit zu haben sind. Für keimfähige Waare wird garantiert.

**David Mayer, Gärtner.**  
Leutenbacherstraße.

Leutenboch.

Unterzeichneter hat einen neuen **Kuhwagen**, mit oder ohne Leitern, zu verkaufen.  
**Schmid Schlegel.**

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem ist ein noch gut erhaltener **Konfirmandenrock** zu verkaufen.  
**D. Beiz, Kaminfeger.**

Winnenden.

## Wohnungs-Gesuch.

Eine freundliche von 2 bis 3 Zimmern, wenn möglich in der Nähe des Bahnhofs.  
Von wem sagt die Redaktion.

Winnenden.

## Zu vermieten auf Georgii.

In meinem sehr freundlich am Marktplatz gelegenen Hause ist der erste Stock, enthaltend: 6 ineinandergehende Zimmer, 1 Saal 2 Küchen und etc. an eine oder zwei geordnete Familien billig zu vermieten und bin ich zu weiterer Auskunft gerne bereit.

**Kaufmann Wildenberger.**

Winnenden.

Ein freundliches **Logis** für eine kleine Familie oder eine einzelne Person ist sogleich oder bis Georgii zu vermieten.  
Von wem sagt die Redaktion.

Es wird ein junger Mensch, der die Gerberei gründlich erlernen will, unter günstigen Bedingungen in die Lehre genommen. Gute Behandlung wird zugesichert. Näheres zu erfragen in der Red.

Winnenden.

## Tapeten-Empfehlung.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß die neuen Musterkarten von der Niederlage des Herrn Gallion in Stuttgart mit den neuesten und billigsten Dessins bei mir auch dieses Jahr eingetroffen sind und empfehle solche einem hiesigen und auswärtigen Publikum aufs Angelegenste.

**G. Schäfer, Zimmermaler.**

Winnenden.

## Tapeten-Empfehlung.

Ich erlaube mir die Anzeige zu machen, daß die neuen Musterkarten aus der Fabrik der Herren Gebrüder **Scherer** in Bammenthal bei Heidelberg bei mir eingetroffen sind.

Dieselben enthalten wie gewöhnlich eine reiche Auswahl der neuesten Dessins bei äußerst billigen Preisen.

Indem ich solche zu gefälliger Einsichtnahme empfehle, bemerke noch, daß ich von der Fabrik ermächtigt bin, bei Abnahme größerer Posten einen entsprechenden Rabatt zu gewähren.

**Heinrich Mayer.**

**Mill's Thiergarten in Stuttgart**  
ladet zum Besuche freundlichst ein.

## Die Wormser Brauer-Akademie,

bereits von circa 700 Brauern aus allen Ländern der Erde besucht, beginnt das Sommersemester am 1. Mai. — Programme und Auskunft erteilt

Die Direktion  
**Dr. Schneider.**

Winnenden.

Bei Unterzeichnetem sind stets **Kinderstiefel** und **Pantoffel** vorrätzig zu sehr billigem Preis.

**Wilhelm Hahn,**  
Schuhmacher.

Jeden Bondwurm

entfernt in 3-4 Stunden vollständig schmerz- und gefahrlos; ebenso sicher beseitigt **Bleichsucht, Trunksucht, Magenkrampf, Epilepsie, Weistanz, und Flechten** — auch brieflich: **Voigt, Arzt zu Croppensfeldt.**

Illustrirte

## Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „**Modenwelt**“ mit Unterhaltungsblatt.  
**Gesamt-Auflage** allein in Deutschland 245.000  
**Erscheint wöchentlich.**  
Vierteljährlich M. 2.50.



Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weißstickerei, Soutache etc.

12 Große colorirte Modenkupfer.  
24 Illustrirte Unterhaltungs-Nummern.

**Große Ausgabe.** Vierteljährlich M. 4.25  
Jährlich, außer Obigem: noch 48, im Ganzen also 60 colorirte Modenkupfer, darunter 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

## Die Modenwelt,

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M. 1.25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.

## Zuverlässige und Sachverständige Controle

über

## Werth-Papiere

aller Art, übernimmt

unentgeltlich

für ihre Abonnenten die

Allgemeinen

## Börsen-Zeitung

für

Priva-Capitalisten und Rentiers  
welche wöchentlich erscheint, in völlig

unabhängiger Weise

das Interesse des kleinen Capitals vertritt  
und alles für dieses Wissenswerthe enthält

Abonnements auf die **Allgemeine  
Börsen-Zeitung**

zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr  
nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Ein-  
sendung des Porto und der Post-

Quittung über das nächste Quartal die bis  
dahin erscheinenden Nummern **gratis**

und **franco** zugesandt durch die Expedi-  
tion in Berlin SW., Leipzigerstraße 50.

Winnenden, den 27 März 1877.  
Aus der Nachbarstadt eingesendet.  
Zur Waiölinger Wasserfrage!

Wer nicht in's Posthorn bläst, dem ist der Remsthalbote bekanntlich ein versagter Boden und so bleibt uns, die wir nicht mitblasen, wollen wir überhaupt auch einmal zu Wort kommen, nichts anders übrig, als beim Blatte des Hinteramtes einen freundschaftlichen Unterschlupf zu suchen.

In unserer Oberamtsstadt bereitet sich Großes vor, sie soll, so verlautet, mit der Segnung einer Wasserleitung beglückt werden.

Das wäre nun an sich recht schön und gut, könnten wir nur das Geld so aus den Armen schütteln.

Daß letzteres nicht der Fall, weiß Jedermann. Die Stadt ist jetzt schon überschuldet, der Wohlstand der Einwohnerschaft im Allgemeinen ein sehr mäßiger; die Zeitverhältnisse ermutigen in keiner Weise zu kostspieligen Unternehmungen im großen Stiel.

Was in einer wasserarmen, mit einem starken Fremdenzufluß rechnenden an Fabriken und ähnlichen Etablissements reichen Großstadt zur wirtschaftlichen Nothwendigkeit werden kann, erscheint übertragen auf ein kleines Städtchen mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung im Hinblick auf die zu bringenden Geldopfer als unverantwortlicher Luxus, zumal, wenn der in Frage stehende Ort sich eines Wasser- und Brunnenreichthums erfreut, der nur auf eine rationelle mit wenig Mitteln zu ermöglichende Ausnutzung wartet, um nahezu allen Bedürfnissen zu genügen.

Betrachten wir die Frage von den zwei Gesichtspunkten aus:

Wer hat den Nutzen von der Sache, wer den Schaden?

so beantwortet sie sich einfach dahin:

Wer eine Fabrikanlage auf wasserlosem Plaze beabsichtigt, wer einem größeren Gewerbebetrieb mit starkem Wasserverbrauche vorsteht,

wer in Häuserbau Häuserverkauf etc. spekulirt,

wer endlich Aussicht hat, sei es nun als Akkordant, sei es in sonstiger Eigenschaft an dem Unternehmen theilhaftig zu werden, — der hat den Nutzen.

Wer nicht in diese Reihe zählt, und das ist die weitaus überwiegende Mehrheit der Einwohnerschaft, das ist vor Allem der Mann des Kleingewerbes, der Bauer, der Weingärtner, —

der hat den Schaden, den Schaden insofern, als er mitsteuern soll zu einer Sache, deren Genuß ihm nicht zu gute kommt.

Das scheint denn auch der unbefluchtete bei der Sache nicht interessirte Theil des Kleinbürgerthums recht wohl herauszufühlen, von der sonst so leicht in Ferne gesetzten Massenbegeisterung zeigt sich allenthalben keine Spur, namentlich der hieherben Weingärtnerzunft geht das Verständniß für eine solche Art der Volksbeglückung in dem Maße ab, daß man sich von ihr sogar erzählt, sie habe den Vätern der Stadt für den Fall ihres Eingehens auf den Plan in nicht zu mißdeutenden Worten eine handgreifliche Intervention in Aussicht gestellt.

Der Faust nun könnten wir süglic entziehen, wohl aber bedarf es des einmüthigen entschiedenen Zusammengehens aller gleichdenkenden in einer Frage, die, wenn im Sinne des Posthalter'schen Projektes gelöst, zum Nutzen einzelner Weniger die an sich schon drückende Schuldenlast der Stadt um ein sehr bedeutendes vermehren müßte.

Winnenden, 24. März. Wir werden ersucht, folgende Ansprache des Gesamtpfarrgemeinrathes der Stadt Stuttgart an die evangelische Gemeinde zum Abdruck zu bringen:

Liebe Glaubensgenossen! Theure Mitglieder unserer evangelischen Gemeinde! Lasset uns ein Wort zu Euch reden, unserem Herrn zur Ehre, Manchen zur Stärkung, Andern zur Warnung, Vielen zum Trost, Angehörigen von Zuständen und Vorkommnissen der ernstesten Art, deren Eindruck schwer auf den Gemüthern lastet. Wir stehen vor der Leidens- und Sterbenswoche unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Tausende sammeln sich mit uns unter dem Kreuz von Golgatha. Und das Mindeste, was jedes nicht ganz verhärtete und abgestumpfte Gemüth empfindet, ist ein Gefühl anbetenden Staunens über ein solches Opfer völligen Gehorsams gegen Gottes Willen und liebender Hingabe für der Menschen Heil. Niemand hat ja größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für die Seinen. Und wir können keinen Wohlthäter der Menschheit, der, was Art und Maß des von ihm ausgegangenen Segens anlangt, dem Selbigen auch nur die Schuhriemen auflösen dürfte. Und wir sind glücklich darin und rühmen uns des, uns zu den Seinen zählen zu dürfen. Wir schämen uns Seiner und Seines Evangeliums nicht und suchen vielmehr in ihm, und nur in ihm unserer Seelen, aber auch unseres Volkes, ja aller Menschen Heil. Der Glaube, dessen An-

fänger und Vollender Er ist; der Glaube, in dem Tausende und aber Tausende fromm lebten, geduldig litten und selig starben; der Glaube, zu dem die gebildetsten Völker der Erde sich bekennen; der Glaube, in welchem neben der niedrigsten Magd gleichermaßen auch Heroen des Geistes und Charakters aus allen Zeiten und Völkern volle Genüge fanden; der Glaube, der uns in Familie, Kirche und Staat unsere Sitten und Zucht geschaffen hat; der Glaube, der, so man ganz und voll sich ihm einräumt uns zu Siegern über Sünde und Tod macht; der Glaube und kein anderer ist unsere und unseres Volkes Krone, unsere und unseres Volkes theuerste Beilage. Er ist Württembergs Ruhm, bewährt durch unsere besten Regenten, erprobt durch ein treues Volk. Er ist das Fundament altherwürdiger Ordnungen unter uns, der Quell segensreicher Einrichtungen bei uns zu Land. Er ist Deutschlands Eckstein, erkannt durch Männer des Gedankens, bezeugt durch Männer der That. Niemand soll uns das rauben! Wer uns daran rührt, ist uns entweder ein unselig Verblendeter, der nicht weiß, was er thut, oder aber, wenn er weiß, was er thut, ein ruchloser Frevler wider unseres Herrn Majestät und ein gewissenloser Verbrecher an unseres Volkes Wohl. Gottes und Christi Feinde sind die eigentlichen Todfeinde der Menschheit. Vielfach freilich ohne Wissen und wider Willen. Gar oft ist ja in Herz und Leben noch mehr Christenthum, als in Kopf und Mund — Dank der Gnade, die nicht vergeblich arbeitet. Aber bei Andern ist es anders. Umgetrieben von dem ungebändigten Verlangen, unbeschwert haben und treiben zu dürfen, was dem natürlichen Menschen gutdünkt und wonach ihn gelüftet, hassen sie mit dem Ingrimm des Fanatismus Alles, was diesem Verlangen widerstrebt und lästig ist. Nicht einzelne unvollkommene Erscheinungen und Einrichtungen in Kirche und Staat, in Religion und Moral sondern diese selbst sind die Gegenstände ihres tödtlichen Abscheus. Sie lästern Gott und erniedrigen Ihn zum bloßen Schreckensgespenst. Sie entehren den Menschen und machen aus dem Ebenbild Gottes und Erben der ewigen Seligkeit eine Maschine ohne sittliche Freiheit und Verantwortlichkeit und einen Erdenwurm ohne Ziel und Trost einer ewigen Hoffnung. Allen Glauben verhöhnend und verdrehend muthen doch gerade sie selbst die unerhörtesten und sinnlosesten Glaubenssätze den Menschen zur Annahme zu mit dem die Urtheilsklojen täuschenden Schein von fertigen wissenschaftlichen Erkenntnissen und Ergebnissen. Arge Verführer und arme Verfährte! Mit dem Glauben an den Heiland der Welt ist ihnen aller Glaube und mit dem Glauben alle Achtung geistiger Güter und sittlicher Ordnungen, idealer Werthe und moralischer Begriffe abhanden gekommen. Ihnen gegenüber haben wir nur das Gebet und die Hoffnung. Aber an uns, liebe Gemeindegensossen, ist es, in Zeiten, wie die unsrigen sind, mit verdoppelter Treue an unserem Herrn und Heiland und an unserem Glauben festzuhalten! Und die Gewissenspflicht muthigen und rückhaltlosen Bekenntnisses in Wort und That wird für Jeden zur Ehrenpflicht in solcher Zeit. An uns allen ist es, einzusehen und abzu thun, wodurch wir persönlich und beruflich, in Begehung und Unterlassung in Untreue und Unverstand mitschuldig geworden sind, daß solcher Abfall möglichst und wirklich geworden, und solcher Widerwille gegen Christus und Christenthum so breiten Boden gefunden hat. Thun wir das Unsere in Buße und Glauben, und der Herr wird das Seine thun in Gnade und Gericht. Er wird sich nicht verleugnen und seine Kirche auch von den Pforten der Hölle nicht überwältigen lassen. Viele dunkle Nächte und schwere Stunden der Nacht der Finsterniß hat die Kirche Jesu Christi auf ihrem Wanderzug durch diese sündenbesetzte Welt schon durchseufzt und durchbetet. Zeiten waren in der Kirche, wo des Menschen Sohn kaum noch Glauben gefunden hätte auf Erden, wenn er wieder gekommen wäre; Zeiten, wo die Verwerfung unter der Kanzel kaum schreien der war, als die Verleugnung auf der Kanzel. Solche Zeiten sind und waren zugleich immer Zeiten des Gerichts von dem Herrn, Vorzeichen und Vorläufer des großen Schlußgerichts, durch das hindurch unser großer Herr diese Erdenwelt zum Ziele der Vollendung bringen wird. Aber wie oft haben auch im Leben der Kirche eben solche schwarze Charfreitagszeiten nach des Herrn Gnade nur einem um so leuchtenderen Anbruch heller Osterzeiten Platz machen und die Stätte bereiten müssen. Hemmungen wurden Forderungen, Schmach wandelte sich in Ehre, Erschütterung in Befestigung. Und so wird uns unser Herr auch durch die Noth dieser Tage hindurchhelfen und wird bei den Seinigen sein alle Tage bis an der Welt Ende.

### Tagesbegebenheiten.

Am 19. d. M. ist der um 8 Uhr 35 Min. Abends von Aalen nach Ulm abgehende Personenzug 130 in unmittelbarer Nähe der Station Unterkochen dadurch in Gefahr gesetzt worden, daß durch ruchlose

Hand zwei schwere buchene Scheiter von je 1 Meter Länge wenige Schritte von dem zum Orte führenden großen Bahnübergange entfernt quer über die Schienen gelegt waren. Die Gefahr wurde von dem Stationswärter in Unterkochen bei Ausführung seiner Bahnkontrolle noch rechtzeitig vor Ankunft des Zuges entdeckt und beseitigt. Nach dem Thäter, auf dessen Entdeckung seitens der Eisenbahnverwaltung eine Belohnung von 100 M. ausgesetzt worden ist, wird gefahndet.

**Ulm, 21. März.** Ein schwerer Unglücksfall hat sich in den letzten Tagen auf der Eisenbahnbrücke über die Donau ereignet. Während der Münchener Zug schon in Bewegung gesetzt war, schwang sich ein Reisender noch in ein Coupe. Derselbe soll jedoch versäumt haben, den Schlag zu verschließen. Ein Kondukteur, welcher den Vorgang bemerkt hatte, begab sich seiner Pflicht gemäß während der Fahrt auf dem Trittbrett nach jenem Coupe. Als er nach dem Schlag griff, öffnete sich derselbe. Der eigenen Schwere folgend, wurde der Kondukteur gegen den Brückenpfeiler, der inzwischen erreicht worden war, geschleudert, prallte von diesem heftig gegen den Waggon zurück, so daß dem Unglücklichen beim Anklappen des Schlags mehrere Finger abgedrückt wurden, in demselben Moment fiel er auf den Bahnkörper, wobei er schwere Kopfwunden erlitt. Es wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

**Vermißt.** In Ulm wird seit etwa 14 Tagen die einzige hübsche Tochter einer dortigen Wirthin vermißt. Sie hatte schon seit längerer Zeit ein aussichtsloses Liebesverhältniß mit einem Gewerbegehilfen, in den letzten Tagen aber von anderer Seite her einen ernstlichen Heirathsantrag erhalten. Man glaubt, daß sie sich durch einen Sprung in die Fluthen der Donau diesem für sie unerquicklichen Dilemma entzogen hat.

**Ein Akt brutaler Nothheit** wurde dieser Tage beim nahen Zuffenhausen verübt. Letzten Samstag Nachmittag ging ein 11 Jahre altes Mädchen armer Eltern unweit Zuffenhausens dem Bache entlang um Holz zu sammeln; auf einmal wurde das wehrlose Mädchen von einem unbekanntem, kräftigen jungen Burschen überfallen, zu Boden geworfen und demselben Gewalt anzuthun versucht. Auf das Hülfserufen und weinen hielt dieser Bursche dem Mädchen den Mund zu und drohte demselben mit Todtstichen, wenn sie sich nicht still verhalte; endlich gelang es dem armen Mädchen, ihn los zu werden, da Leute herbei eilten und der Bursche die Flucht ergriff, nachdem er zuvor das Mädchen mit Faustschlägen ins Gesicht mißhandelt. Nach erfolgter Anzeige von der Mutter des Kindes wurde der Bursche sofort verfolgt und von dem Zuffenhausener Landjäger Schwell ausgemittelt und zur Haft gebracht und dem R. Obergericht Ludwigsburg eingeliefert. Der Thäter, ein 19 Jahre alter Schmiedegessele von Zuffenhausen, welcher erst vor Kurzem aus der Strafanstalt entlassen wurde, wo er wegen zweier schwerer Diebstähle, in der Kirche zu Zuffenhausen am Opferstock verübt, eine 14monatliche Strafe erstanden hat, die diesem sauberen Frücklein, wie es scheint, leider nicht zur Besserung gedient hat.

**Gattenmord.** In dem Dorfe Fehbeutel bei Striegau in Schlesiens hat in der Nacht vom Sonntag auf den Montag der Steinarbeiter Ohig seine Frau im Bette mittelst einer Holzart erschlagen. Ohig lebt seit längerer Zeit mit seiner Frau im Unfrieden, der öfters in Thätlichkeiten ausartet. Infolge dessen hatte die Frau ihrem Manne gegenüber die Absicht zu erkennen gegeben, denselben zu verlassen und auch zu diesem Zwecke bereits in Striegau eine Wohnung gemiethet. Dieser Umstand scheint das Motiv zu der schrecklichen That gewesen zu sein. Der Mörder ist am Montag früh, noch vor Entdeckung des Verbrechens mit einem Strick in der Hand im Dorfe gesehen worden, seitdem aber noch nicht aufzufinden gewesen. Man vermuthet, daß er sich das Leben genommen hat.

## Feuilleton.

### Der Sieg der Wahrheit.

(Erzählung von Ernst Klein.)

Fortsetzung.

So saß sie eines Abend in stummer Trauer vor ihrem Tische; Susanne ihre Pflegemutter, die das herbe Geschick nur zu tief mit empfand, stand in der Fensternische und sah betrübt vor sich hin. Rein Laut war von ihnen vernehmbar, und man hätte die Stille, die allda herrschte, eine Grabesstille nennen können, hätte sie nicht das monotone Picken der Wanduhr, das — wer wußte es nicht? — auf das Gemüth eines Bekümmerten so wunderbar unheimlich einwirkt, unterbrochen. Auguste schien in Nachdenken versunken zu sein; ihre Züge die das matte Licht der brennenden Kerze magisch umfloß, waren der verklärte

Abdruck der Gefühle und Gedanken, die sie in ihrem Innern verschloß. Noch stand sie schweigend, als sich mit einem Male der Thüre schwere Fußtritte näherten. Jene öffnete sich, und — Geoffrol trat ein. Bei seinem Anblick konnte Auguste fast einen Schrei des Entsetzens nicht unterdrücken. „Auguste,“ stammelte er, „schönste Auguste — das Unglück Ihres guten Vaters schmerzt mich tief, es bewog mich, Sie aufzusuchen, um Ihnen, wenn ich vielleicht vermögend wäre und für Ihren Vater Etwas thun könnte, mit Rath und That an die Hand zu geben.“ Diese Worte sprach er — ein tüdischer Wolf in Schafsgestalt — mit einem Ausdruck erzwungener Rührung und verheuchelter Unschuld, daß Augusten bangte. „Noch kann ich,“ fuhr er fort, „nicht begreifen, wie ihr Vater sich von Eifer so weit hinreißen lassen konnte, daß er — doch stille! Er kann dennoch vielleicht freigesprochen werden; es können Rücksichten eintreten, und unsere Gerichte sind nicht so streng. Indeß kann es noch lange währen, bis die Sache untersucht und das Urtheil gefällt ist; liebe sich nur die einstweilige Freilassung bis dahin auswirken! und welche fühlende Tochter böte hier nicht Alles auf?“ In dem er dies sagte, trat er ganz nahe vor Auguste heran. Sie gerieth in greuzenlose Verwirrung.

„Herr Müller,“ sprach sie endlich mit festem Ton, indem sie ihre ganze weibliche Kraft zusammenfaßte, „wenn Sie irgend bewirken können — und Sie können es vielleicht allein — daß mein Vater wieder freigelassen werde, so bitte ich Sie bei dem Allgerechten; der da droben über Gutes und Böses richtet, eilen Sie noch in dieser Nacht, und — —“

„Närrchen,“ unterbrach sie der Müller, „wie meinst Du das? So viele Nacht habe ich doch wahrlich nicht! Nein! Aber so wie ich höre, soll Dein Vater gegen Caution auf freien Fuß gesetzt werden können; wie meinst Du?“

Auguste seufzte. Der Müller wollte weiter reden, als sich die Thüre öffnete und der — Landvogt eintrat.

Daß dies Zusammentreffen nichts weniger als verabredet war, sah man deutlich. Denn Hartmann erschrak, als er den Müller ansichtig wurde, und dieser kam durch das Erscheinen jenes in nicht geringere Verlegenheit. Jeder war sich nur seiner Schuld bewußt, keiner der Schuld des Andern.

„Ei, ei, Herr Müller,“ lächelte der Vogt betroffen, „wie? find' ich Sie hier?“

„Ich kam,“ versetzte der Angeredete etwas kleinlaut, indem er dabei einen zärtlichen Seitenblick auf Auguste warf, „ich kam, um der Tochter meines alten Freundes Trost zuzusprechen.“

„Ei, ei,“ spöttelte der Andere, indem er sich etwas verneigte.

„Vielleicht auch,“ fuhr Geoffrol fort, „könnte ich Burthard's einstweilige Freilassung auswirken, wenn ich die Cautionssumme hinterlegte.“

„Cautionssumme?“ repetirte der Landrichter, indem er die blinzelnden Augen weit aufschlug.

Der Müller machte eine Pantomime, die jener zu verstehen schien, und Beide entfernten sich sofort.

Dies war ein zweites Begegniß, dessen Ursache und Zusammenhang sich Auguste nicht erklären konnte. Daß das Zusammentreffen durchaus nur ein zufälliges gewesen sein konnte, lag vor Augen. Welche Absichten konnten also wohl den Landvogt hergeführt haben? Schmiedeten sie beide Pläne zu ihrem Verderben, und standen sie im Einverständnis? Für das letztere schien ein Umstand zu sprechen, ein anderer nicht. Dem mochte übrigens sein, wie ihm wollte, ihre Lage ward nur bedenklicher, ihre Rathlosigkeit größer.

Ueberall, wo wir menschlichen Wünschen und Leidenschaften begegnen, finden wir — es ist dies eine unbestrittene Wahrheit —, daß dieselben in dem Maße, als es schwieriger ist, des gewünschten Gegenstandes theilhaftig zu werden, bestiger und ich möchte sagen hartnäckiger werden. Mit der Unmöglichkeit, das Verlangen zu erfüllen, können jene zu einer Höhe und Stärke heranwachsen, vor der wir staunen. Es gilt dies von hohen Charakteren, die dann im Kampfe der Leidenschaft entweder siegen oder unterliegen, in beiden Fällen aber stets gleich erhaben dastehen, eben so gut wie von niedern — nur mit dem großen Unterschied, daß verworfene gemeine Charaktere jenen Extremen des Sieges oder ehrenvollen Unterliegens fern bleiben werden; ihrer harret die Schule des Glendes.

Der Müller war ein solcher Charakter. Augustens Reize hatten ihn bezaubert und hielten ihn gefesselt. Zwar hatte der Vater sie ihm verweigert, sie selbst verabscheute ihn und war bereits mit Ferdinand verlobt, — aber alle diese Umstände hatten, weit entfernt, seine Neigung und sein Verlangen zu mäßigen oder zu unterdrücken, dieselben nur zu steigern vermocht. Doch denselben zu willfahren, sehen wir ihn Mittel anwenden, deren nur ein gemeiner Charakter fähig ist.

(Fortf. folgt.)

**Newyork, 17. März.** (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff **Mosel**, Capt. H. A. F. Meynaber vom **Norddeutschen Lloyd in Bremen**, welches am 3. März von Bremen und am 6. März von Southampton abgegangen war, ist heute Vormittag wohlbehalten hier angekommen.